

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Alle Rechte vorbehalten

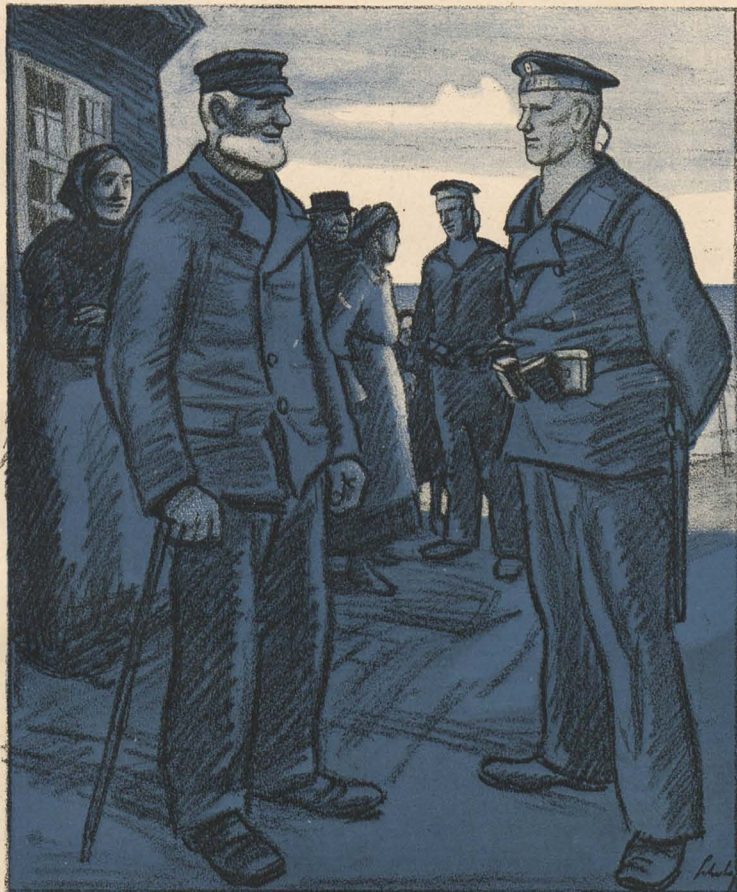
Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Copyright 1917 by Simplicissimus Verlag S. O. S. & Co., München

Die neue Kriegsanleihe

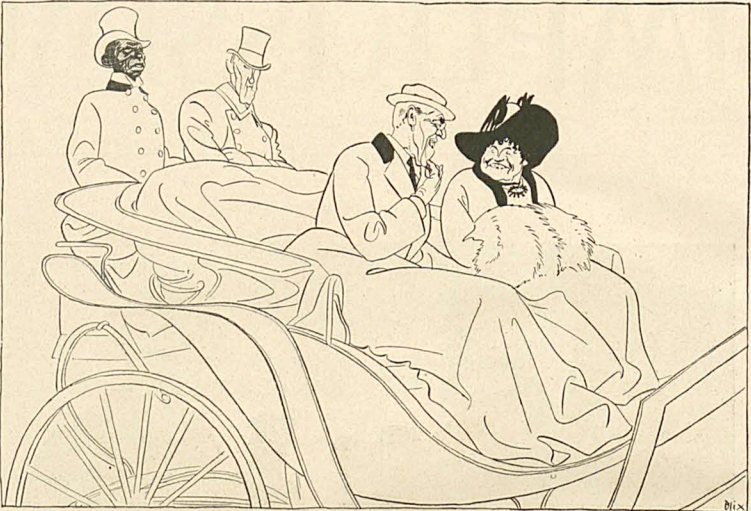
(Fortsetzung von 20. März 1917)



(Der Motzke spricht.)

„Gebt für den Dank, für Liebe und Vertrauen,
 Die ihr mit vielen Worten uns beweist,
 Gebt uns das Recht, mit Eitel; auf euch zu schauen.

Bei euch zu finden, was ihr höchlich preist:
 Den Willen, auch das Letzte herzugeben . . .
 Ihr: Geld und Gut — wie: unser junges Leben.“



„Oh, Woodrow, jetzt ist deine große Friedensarbeit ganz umsonst gewesen!“ — „Warum? Unsere Verwandten haben damit gutes Geld an der Börse gemacht.“

Die Gärten des Todes

Aus Millionen verschlagener Herzen sprüht die kalte, düstere Pracht. Nie haben die Gärten des Todes reicher geblüht, nie haben Erde und Meer so in seinen Farben geblüht, als diese Nacht.

Bret bei Bret prangen die Blüten blühdgedrängt. Der Herr der Gärten geht durch die langen Zeilen, sinend die Arme verstaubt. Aus dem Trauerritorn, der durch die Gärten fließt, schöpft er Wasser, wenn er die Furchen besieht, und schaufelt dann neue Erde für neuen Samen um. Dann mit leeren Augen, auf seine Stärke gelehrt, folgt er der Flut der Gärten, die sich in den Himmel dehnt.

Gehen die Eternen noch immer den alten Gang? Die Gärten des Todes proben in ihrem blühendsten Überflang.

Karl Weiger

Das Krachen über alle Mähen

Von Katarina Botok

Der kleine Johannes laufte mit runden Augen auf das Hin- und Herrennen des Sturmes auf der Straße. Er sah die Straße und den Sturm, wenn er auch im Bett lag und die Fensterläden geschlossen waren. Immerzu sah er den wilden Mastbaum wie ein großes schwarzes Gefährt durch die trümmer Straße flitzen und alle Pfingstbäume an den Böden in der Dunkelheit bald nach links, bald nach rechts schlagen. Dieses gestörte Treiben, dessen Lärm er hörte, schloß ihm ein selbes Antlitz ein. Immer befürchtete er, das Pfaffen, Deulen, Klumpen und Klitzern könne plötzlich zu einem Geräusch über alle Mähen aufschwellen. In einem Arbeitsgangstraden (der Stroghalter liebt es zu prophezeien), bei dem fern dampf pfeifendes Derg vor Ansetzen stillstehen würde. Er allein wachte in der bösen Nacht, die Etern schliefen. Nun kommt das große Krachen, dachte der kleine Johannes und jitterset sehr. Aber es kam nicht. Es kam nicht.

Die oft hatte er es schon in ähnlichen Nächten erwartet — und es war nie gekommen — würde vielleicht auch niemals kommen. Er hoffte es noch aller Angh. Ja, er glaubte es! Doch ahnte ihm zugleich auch ganz dunkel das Gegenteil. Heute kam nur, wie immer, der Morgen. Gelbe Feuerzungen schossen draußen in den Laternenböden auf. Das Gas erwachte. Johannes sah es nicht, aber er wußte es, und es beruhigte ihn. Wegen leben ihm kamen die Pfaffenflur der gelassen, auf Dolganstößen, durch das Zer, zur Schule, am Grau wie eine Mäheflur kuckelten sie mit ihren grauen Leinwandstücken am Arm die leere Straße herauf. Das thymische Klappern ihrer Dolganstößen schritt ihnen weit voraus und folgte ihnen auch ebenso weit. Auch für Johannes wurde es Zeit, aufzustehen und zur Schule zu gehen. Die Eltern erhoben sich bereits. Aber Johannes war jetzt so schlafig. Gestreut fahre er im Bett empor, als draußen der gewisse Ruf ertönte. Mit gewöhnlichen Schritten wanderte die alte Fischfrau zwischen ihrem kummelnden Köben die Straße daher, sich den Mund weit auf und ganz gelingend: „O Wroatfisch, o Wroatfisch, o Wroatfisch!“

Johannes hörte in seine Kieher. Vaters Schwefelbild fanteit ein herrliches Licht durch den Raum. Ein kleines trockenes Ebenbild von Johannes liegt in der glühenden Kugel. Flint sprang er ans Küchentisch. Lena war schon auf und auf dem Hof. Mit wendenden Loden lief sie am den Bierbänken herum und hob die letzten Birnen auf, die der Sturm des Nachts herabgeschüttelt hatte. In wenigen Minuten war Johannes vor der Zeit halb bei sammen. Johannes tat alles, was Lena ihm befahl, denn ihrem Vater gabste die ganze kleine Welt und umher: die Hüter, die Heie, die dunklen Speidher, selbst die Wiesen vor dem Tor. Oh, der Respekt seines kleinen Vergens!

Lieber Simplicissimus!

Kürzlich lief beim Bezirkskommando in P. ein anonymes Schreiben ein, in dem verlangt wurde, man solle den Gutsbesitzer G. unverzüglich einstellen, da er ein großer Drückberger sei. Der Gehalt des Schreibens lautete: „Meinen Namen kann ich leider nicht angeben, da ich zu gut mit ihm befreundet bin.“

In den D... er Madrifäden“ lücht ein junger Mann „Anschluß an eine nette Gesellschaft“. Jemand antwortet ihm am nächsten Tage: „Schließen Sie sich an die Entente an — das ist eine nette Gesellschaft.“

Auf der Bahn sitzt mit ein selbstaureer Caschje gegenüber, der in der Tärkel geklopft hat und jetzt auf einen Überhangsanlauf nach Hause fährt. Begeilert erzählt er von den Gedanken des Diensts. Besonders Konstantinopol hat er ihm angetan. „Sie haben doch auch die Coppiensofde besudt?“ fragt ich. „Ah nee“, meint treuberey der Caschje, „ich bin Se nämlich protestant“!

Ein der Graberkommission des Dtrons zugewelteter Leutnant hat mit seinem Burden Nachtquartier in einem Bauernhaus genommen. Gegen Morgen erwaucht der Dfijger und beschließt dem Burden, nach dem Wetter zu sehen. Der schlaftrunere Wäcker öffnet statt des Burden einen Kasten, der den Bewohnern zum Aufstoben zum Kwas, Milch um, dient. Schräumt sehr er eine Weile in das Dunkel und schnuppert. Dann meldet er: „Verr Voltant, es ist die gut teen Wadda! Es schmeckt nach Bibbelot!“ (Quart.)



„Dahem könnten wir für Frankreich sterben — hier vertreten wir für Briand!“

aktivieren



Feist-Feldgrau

* deutscher Gekt *

Feist-Gettellereri U. S. Frankfurt a. M.

Dr. Zuckerkrank
gratis Aufschluß üb. diätet. Kur. erteilt
gern W. Rihartz, Köln 12, Georgsplatz 2 b.

Eine auffallende Schönheit

bei Zahnt, mahlreiche Gründe zur Ansicht,
jenseit mit demselben letzten Wirkstoffe,
blütenreichen Oble: **Crema Benzoe**
samt Oble: enthält 80% Blütenblätter, hat unübertroffen
gute, gelbe Blüten, die in der Natur in der Natur
überall zu finden sind. Diese Oble: ist
verpackt. Jede 20. 3. —. Jede 20. 3. —. Jede 20. 3. —.
Die Oble: ist gratis. Wenn man keine
Crema Benzoe, hat sie für sich einzig und
unübertroffen! 20. 3. —. Blütenblätter: 4
Cine Benzoe, Köln 12, Blütenblätter: 4

Dr. Koch's
Yohimbin-
Tabletten

Flicon
à 20 Tabletten
M. 2.00 - 10.-

Erweiterte Filialliste bei den Apotheken:
München: Schützen-Str. 20. Anna-
Apoth.; Nürnberg: Mohren-Apoth.; Berlin:
Hilfsweg-Apoth.; Potsdam: Markt- und
Victoria-Apoth.; Friedrichstraße 191
Beri: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Saubere-
markt-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.;
Cöln: Apoth. von zoll. Kopf und Hirsch-
Apoth.; Dresden: A.; Löwen-Apoth.;
Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt a. M.:
König- u. Engel-Apoth.; Halle: Löwen-
Apoth.; Hamburg: Internationale Apo-
th.; Köln: F. Hies; Hannover: Hirsch-
Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel:
Schwan-Apoth.; Königsberg: F. Hies; Köln:
Apoth.; Komotau: Adler-Apoth.; Leipzig:
Hirsch-Apoth.; Magdeburg: Victoria-
Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Metz:
Hirsch-Apoth.; Posen: Löwen-Apoth.;
Strassburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart:
Hirsch- und Schwaben-Apoth.; Zürich:
Victoria-Apoth.; Triest: Apotheke; Buda-
pest: F. Hies; Prag: Apotheke; Wien IX: Apo-
thek; zur Austria; Währingerstr. 18.
Dr. Fritz Koch, München XIX 60.
1 Nehmen Sie zur Marke „Dr. Koch“!

**Waldorf-
Astoria
Zigarette**



Das Leiden der Marquis von Franz
Blut. Mit Illustrat., brosch. 6 Bl., gebd.
7 M. Es sind Meisterstücke des gelan-
ten Genies, der lebenswichtigen Liebe,
doch ist nichts dazwischen, was den guten
Geschmack verletzt.
O. Schindler & Co., Berlin W., Ebnth. 54. II.

**Gesichts- und
Nasenröte**

sowie in jeder Blutstörung nach dem Ge-
sichtskontrolliert und in der Natur
„Edelblau“ Kühlen und beruhigend.
Franz M. außer Force, Markische de Gouy,
Berlin-Halensee 31, Bornstedter Straße 5.

Ou.X Beine

istfort Fertigung bei Ge-
brauch von „Progress“
ist groß. Zu 20. 3. —. Jede 20. 3. —.
und 20. 3. —. Jede 20. 3. —.
haben 1. Preis für gratis.
siehe den 10. 3. —. Jede 20. 3. —.
Schindlerstr. 10.

Umsonst

und postfrei versendet seine
reichhaltigen „Verzeichnisse
1916“ über die Verlagstätig-
keit während des Weltkriegs
und Verlangen der Verlag von
Albert Langen, München-S

Der „Simpliciana“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 25 Pf. ohne
Frankfurt, 270 Quartal (13 Nummern) 4.- M. bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.50 M.; pro Jahr 36.- M. bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.00 M. — Die
Liebhaberabgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönes Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 10 M., bei direkter Zusendung in Rolle verpackt 10 M., im Ausland 12 M., für das ganze Jahr 20 M.
bei direkter Zusendung in Rolle 20 M., resp. 24 M., in Österreich-Ungarn Preis pro Nummer 20 h. pro Quartal 8 h. 60. mit direktem Postversand 8 h. 60. — Inserationsgebühren für die 5-spaltige
Nonpareillezeile 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch sämtliche Bureaus der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Schöne und gehaltvolle neue Romane



Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München - G

Erst Fahlmann Die Firma Abergson

Geheftet 5 Mark, in Leinen 7 Mark

Die Post, Berlin: Der Kaufmann Wilhelm Abergson steht als ein Schaffender in unheimlicher Betonung vor uns. Seine Geschäftsentwickelung gewinnt ihre Richtung. Die Art aber, wie er, der praktische Realist, aus einem gelähmten Herzen heraus seine Geschäftlichkeit mit einem tiefen Gemütsgefühl zu umgeben weiß, gewinnt ihm unsere Liebe. Um so mehr als die unmittelbare Selbstbildigkeit, mit der Herz und Verstand sich bei Abergson äußern, ein Ernst Humor aufkommen lassen, das Freude und Wohlgefallen auslöst. Die Schilderung ist eigenartig und reich an zündender Kraft. So lernen wir in Fahlmann einen Schriftsteller kennen, der in mehr als einer Hinsicht interessiert. Er soll in Schweden unvermittelt auf den Plan getreten sein. Der vorliegende Roman führt uns auch in Deutschland eine sorgfältige Beachtung.

Lena Christ Die Rumpfhanni

Ergählung aus Oberbayern
Geheftet 4 Mark, in Leinen 6 Mark

Deutsches Volksblatt, Wien: ... In dem Romane „Die Rumpfhanni“ wendet sie die alten Wege geliebter Stadt und Land in Bayern glücklich weiter. ... Lena Christ zeichnet da mit glühenden Strichen einen Frauenkopfe, wie wir ihm im Leben nicht gut so fetten begreifen: das Weib, das sich seiner guten Eigenschaften und seiner Schönheit mit deren Wirkungen auf die einzelnen begreifliche und andererseits praktische Männerwelt bewußt ist und sein Ich gegen ein angemessen schmerzliches Bewußtsein in die Wirklichkeit wirft. Obwohl die Heldin aus auch die anderen Personen des Romans sind in ihren wörtlichen und persönlichen Eigenschaften lebendiger und wirksamer gehalten, und als die Erzählung ist eine behagliche Stimmung verbreitet, die den Leser auf das angenehmste gefangen nimmt.

Rnut Hamfun Die Stadt Segelfosf

5. Auflage
Geheftet 5 Mark, in Leinen 7 Mark

Tägliche Rundschau, Berlin: ... Segelfosf, die Schöpfung des Kapitals. In diesem Werke vollendet der Romaner seine scharfe bittere Kritik am Kapitalismus unserer Zeit. Unverhülllich malt er die Verkommenheit dieses grundlosen Scheitens, die auflösende Macht des Neuen. Die satirische Kraft der Darstellung ist neu-denkenswert. Den Menschen werden die neubemerkten Seiten vom Leibe gerissen, das sie in erbärmlicher Narkose dorthin. Die Gestalt Solmgenz aber ist voll unheimlichen Schicksals, in dem sich die Weltgerechtigkeit vollendet. In scharfer Fülle steht dies auf und flammt sich mit scharfer Gewalt in das Gedächtnis.

Berner von Heidentam Karl XII. und seine Krieger

2 Bände geheftet je 4 Mark, in Leinen je 6 Mark, in Leder je 15 Mark

Das Literarische Echo, Berlin: Es ist ein ganz neues Dichtertalent, gebornen aus dem Lager einer Nation, und das bestimmt für die ganze weite Welt, so es kann. Das ideale Geduldesbuch wird insofern eine Quelle daraus enthalten. Denn es paßt für jedes Alter und alle Geschlechter. ... Man soll freilich. Aber fängt man auch mit den besten Vorlesern die Lektüre an: sie reißt einen so schnell mit sich fort, erfüllt mit so feurigem Entzücken, so dankbarer Liebe zum Dichter, daß nichts aus fähigem Wertemessen und bedachten Wägen wird. ... Das ist keine Kritik, mehr, nur eine Lobeserklärung. Aber, vielleicht ist Liebe auch eine Kritik. ... Denn ist man nicht endlich vorwärts, woher, an-spruchsvoll, unbescheiden, trotz, abgelehrt? Und hinter man eines Tages nieder: ist Liebe nicht Kritik? ...

Ladislaus St. Reymont Der Vampir

10. Auflage

Geheftet 4 M., in Leinen 6 M., in Leder 15 M.

Berliner Tageblatt: Dieses Buch wird hauptsächlich einen Publikumserfolg haben. Ergeben ist es für den, der dies liest, mehr als Unterhaltung. ... So liebe unter ihnen Professorenbücher, die in eine mehr oder minder konventionelle Form gezwängt sind, diese, die von zwei Seiten betrachtet kann und bei denen Kolportageamtlich Vorwand und Versteck für satanische Weisheit ist. Hier ist der Konventionalismus der Form nicht Mangel, sondern Vorzug. Die unter der Oberfläche liegenden und brennende Beschäftigung, in der sich die Selbstliebe dieses Künstlers zeigt. ...

F. Gräfin zu Reventlow Der Geldkomplex

4. Auflage

Geheftet 2 Mark, in Pappband 3 Mark 50 Pf.

Berliner Börsen-Courier: Schön zu Reventlow liebt es, auf Entdeckungen durch die Literatur zu reiten. Ihr gelisses Auge ist darauf eingestellt, menschliche Abschwächen aufzunehmen. ... Die Hand führt eine scharfe Feder und fähert gern klein, wunderliche Züge auf, um die von momenten Klären begreift, kunstvoll aus Tapazität zu fiebern. Aber ihr Herz ist voller Güte, und die Ironien tun nicht weh. Niemals läßt sich hinter den amüfanten Schilderungen das Klären eines gutmütigen Kobolds vernehmen, der sich über die furdere Spezes Mensch ohne Heßigkeit lustig macht. ...

Adolf Paul Erzellenz Unterrock

8. Auflage

Geheftet 4 Mark, in Leinen 6 Mark

Berliner Lokal-Anzeiger: Adorf Paul uns mit den rätselhaften Schicksalen des Oberleutnants von bekannt macht, sieht er zugleich den Schicksal von geheimnisvollen Geschehnissen, von den verhängnisvollen Schwänden der letzten Könige Frankreichs, läßt er von fern erlösten den blutigen Donner der heranrückenden Revolution, die sich aus Frankreichs Korruption, Überalter, Erregt, Blindheit und Einbildung ergibt. ... In Baumaterialien hat Paul eine ganze Charakteristik gezeichnet, einen gemalten Kumpen, einen Frankreichs Heißhunger, der sich nicht alles aus, aus schämigem Erregt, und Egoismus ein Dichter wird, der „in Freiheit macht“ und die Niedrigkeit der Großen, von denen er trieb, enthält. ...

Helene Voigt-Diederichs Luife

Geheftet 2 Mark, in Pappband 3 Mark 50 Pf.

Straßburger Post: Die Handlung dieser Erzählung ist einfach. Zwei Weiber lieben dasselbe Mädchen, der aber, der sie am meisten liebt und von ihr wiedergeliebt wird, ist im Leben, bekommt sie nicht, weil er stets im Verdacht zu spät begreift und langsam mit der Tat ist. Der derde, rasch zugreifende Bruder führt sie heim. Und der andere bleibt im Schatten, er liebt eines die Liebe mit der gleichen zarten Innigkeit weiter, und er ist der Freie und am Ende der Reife. Eine Frau und ruhmvolle Straßburger, implare Verhältnisse das Leben der Natur und der Seele und im schönsten Sinn des Wortes frauenhafter Vergegenständlichung sind die Eigenschaften der Kunst der Dichterin, die auch diese Erzählung auszeichnen.

Leo Perutz und Paul Frank Das Mangobaumwunder

7. Auflage

Geheftet 3 Mark, in Leinen 5 Mark

Der Bund, Bern: Diese unglaubwürdige Geschichte ist so glaubwürdig erzählt, daß man von der ersten Zeile an gefesselt wird und sich, trotz der Aufklärung durch den Unterleutnant, 200 Seiten lang nach allen Regeln der Kunst nachlesen läßt. Die Spannung (bunnen geradezu Verleumdung) läßt den Leser anfangen nicht los. Ob es für das Zusammenarbeiten des fähigsten Autorenvereinspannes ein besseres Lob? Den Inhalt der Geschichte zu verraten, wäre schade. Möge jeder selber — bereinaufen!

immer sah Neid in ihrer Oberlippe drücken am Fenster des sehr finstlichen aussehenden Hauses, wenn die Jungen Religionswände hatten, und redete auf ihrer Schiefertafel. Manchmal hob sie die Augenlider und sah aus totenähnlichen Augen leer und fahrig zu Johannes drüber. Immer mußte sie die Lippen nicht abheben, die sie auf die Tafel gemalt hatte. Immer sah Johannes, wie die Oberlippe wieder und wieder den Kopf schüttelte. Teils vergoß sie eine Träne. Den kleinen schwarzen Kopf über die Schiefertafel geneigt, lächelte sie aus, lächelte aus, wie lächelte wieder aus, hoch manchmal die Stirn und sah aus übergeben grauen Augen leer und fahrig nach der Knabenküche drüber und redete mit gelächelter Gesichtszug weiter.

Eines Vormittags — der alte Oberlippe sprach grade wieder von Martin Kutter — blieb das Fenster finstler der Straße leer. Es schaute hell in großen Fenstern. Die Straße ging durch die Straße und gelte ihren alten Fuß. Es war ganz hell. Aber Johannes kam es öde und dunkel vor, weil drüber der schwarze Kleinmädchenkopf Köhnen der Fensterläden fehlte. Teils sollte gelächelt sein. Nach schon begreifen kein, Niemand hatte ihr Neugierde gesehen. Das Haus besaß ja auch keine Zeit. Mit der Zeit grubdachte sich Johannes an Hellos Geh. Doch ihr wieses Gesicht mit den großen totenähnlichen Augen blieb für ihn hinter der Fensterläden zurück, über die Schiefertafel geneigt und wie die und fahrig, nichtaussehende Blicke zu ihm herübersehend.

Aus dem kleinen Johannes wurde ein großer Johannes. Aber die nadelstiche Angst vor einem Gedächtnis über alle Mäthen, vor dem Weltuntergangsaufstand, blieb auf dem Grunde seiner Seele verborgen zurück. Das Kinderland hatte für ihn viel Angst gehabt, doch dementsprechend auch viel Muth. Ungern ließ Johannes das Wunder und Muth sich nach mit Dem und Neid. Er verpönte seine Welt. Selbst zu werden, im Gegenfall zu seinen Kameraden, nicht allein, weil er schwächlich war. Warum sollte er auch Oden werden? Keine gab es doch bejunge nicht mehr. Johannes, der Buchbinder, war zu naiv und zu wenig geistlich, um zu erkennen, daß Neid und Grausamkeit die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft gebildet sind. Darum machte er ein paar Augen, ein paar Augen! es aus eines Tages demnach Neid wurde.

Beifrist sah er die Goldaten zum Tore gehen, am — um zu sitzen. Am Abend, wenn er nach Hause ging, blieb er mitunter stehen und sah sich ereizt an. Ihn war, als näherte sich hinter seinem Rücken aus dem Lufthaus eine Nierenband, am sich ihm unentzerrt, zentrierender auf die Schulter, zu legen: „Du kommst auch mit.“ Aber die Hand packte, der war ihr mit seinem Leben verfallen, als ob ihn der Tod selbst mit seiner Hand berührte. Der mußte Vater und Mutter verlassen, den sie ihm zeigte, und führte er in die Hölle. „Der Staat“ war bei jetzt ein gleichgültig und unklarer Begriff für Johannes gewesen. Aber nun

erkannte er mit Kopfen dem Herrn, was „Der Staat“ war: eine Welt der Arbeit, Arbeit und Arbeit. In dunklen Straßen blieb Johannes stehen, um die Entfernung zu fühlen, die die letzten Nierenband noch von ihm trennte.

Eines Tages ergriff sie ihn: „Du kommst auch mit.“ Johannes erfuhr nicht mehr, weil er sich gleichgültig gemauert hatte. Doch verlor er ihn in eine Art Zusammenstoß, daß er nun auch durch das Tor gehen sollte. Er sah die Köhnen wieder. Die Zeit seiner Arbeit verdammt im Auge. Bald kam die Arbeitsbedingung heran.

„Du hast nicht mehr mit uns.“ sprach Johannes, der Goldat, zu seinen ihnen alten Eltern, „doch wissen wir noch nicht die Stunde. Darum füllst ihr nicht aufbleiben.“ Wohl ist er eine Nierenbande aus der Zeit, hielt sie unter die Kumppe und lachte sie unklug an. „Geh!“ murrte er. „Das bin ich jetzt. Jetzt bin ich diese Nummer.“ Die kleine Mutter weinte so heilig, daß ihr schlammiger Leib nachdrückte. Der kleine Vater mit dem ergrauten Nierenband pumpte die Nierenbande wie besessen an seinem Aste. Dabei betete er mit und dunklen Augen: „Voll diesen nicht umkommen. Gott! Laß Nummer 3224 nicht umkommen.“ Gott! Immer wieder fragte die Eltern, ob er, Johannes, nicht doch das Rechte „wie vorbestimmt.“ „Ain!“ lag der junge Goldat. Warum sollten sie die letzten aufbleiben und murren. Die hatten es jetzt schwerer als in jüngeren Jahren. Während er noch mit ihnen sprach, schien ihm die Hand, die ihn gepackt hatte, schon hinausgeschoben. Mit den Augen immer er schied sich immer, während sein Mund noch zu sprechen verlor. Bald stand er draußen auf der meinsten Straße. Es hatte den ganzen Tag geschneit. Es schaute noch. Seine Nierenbande hatte der Schwere. Er wurde ausgelächelt auf seiner Straße. Die Nummer beante ihm auf der Brust.

In der Nacht ging es zum Tor. Es ging an dem gebirgswellen Haus, an Hellos Haus, wieder. Johannes hob den Kopf und spähte nach dem gewissen Fenster hinauf. Die Wohnung lag leer. Eine blaue Dattelstiel fahrig durch die hellen Fenster. Aber Johannes sah Hellos schwarzen Kleinmädchenkopf über die Schiefertafel geneigt hinter den nadelstichen Scheiben. Bangsam hob sie die weite Stirn und sah leer und fahrig nach der Knabenküche er schied sich immer, während sein Mund noch zu sprechen verlor. „Du kommst auch mit.“ Aber die Hand packte, der war ihr mit seinem Leben verfallen, als ob ihn der Tod selbst mit seiner Hand berührte. Der mußte Vater und Mutter verlassen, den sie ihm zeigte, und führte er in die Hölle. „Der Staat“ war bei jetzt ein gleichgültig und unklarer Begriff für Johannes gewesen. Aber nun

erkannte er mit Kopfen dem Herrn, was „Der Staat“ war: eine Welt der Arbeit, Arbeit und Arbeit. In dunklen Straßen blieb Johannes stehen, um die Entfernung zu fühlen, die die letzten Nierenband noch von ihm trennte.

Eines Tages ergriff sie ihn: „Du kommst auch mit.“ Johannes erfuhr nicht mehr, weil er sich gleichgültig gemauert hatte. Doch verlor er ihn in eine Art Zusammenstoß, daß er nun auch durch das Tor gehen sollte. Er sah die Köhnen wieder. Die Zeit seiner Arbeit verdammt im Auge. Bald kam die Arbeitsbedingung heran.

„Du hast nicht mehr mit uns.“ sprach Johannes, der Goldat, zu seinen ihnen alten Eltern, „doch wissen wir noch nicht die Stunde. Darum füllst ihr nicht aufbleiben.“ Wohl ist er eine Nierenbande aus der Zeit, hielt sie unter die Kumppe und lachte sie unklug an. „Geh!“ murrte er. „Das bin ich jetzt. Jetzt bin ich diese Nummer.“ Die kleine Mutter weinte so heilig, daß ihr schlammiger Leib nachdrückte. Der kleine Vater mit dem ergrauten Nierenband pumpte die Nierenbande wie besessen an seinem Aste. Dabei betete er mit und dunklen Augen: „Voll diesen nicht umkommen. Gott! Laß Nummer 3224 nicht umkommen.“ Gott! Immer wieder fragte die Eltern, ob er, Johannes, nicht doch das Rechte „wie vorbestimmt.“ „Ain!“ lag der junge Goldat. Warum sollten sie die letzten aufbleiben und murren. Die hatten es jetzt schwerer als in jüngeren Jahren. Während er noch mit ihnen sprach, schien ihm die Hand, die ihn gepackt hatte, schon hinausgeschoben. Mit den Augen immer er schied sich immer, während sein Mund noch zu sprechen verlor. Bald stand er draußen auf der meinsten Straße. Es hatte den ganzen Tag geschneit. Es schaute noch. Seine Nierenbande hatte der Schwere. Er wurde ausgelächelt auf seiner Straße. Die Nummer beante ihm auf der Brust.

In der Nacht ging es zum Tor. Es ging an dem gebirgswellen Haus, an Hellos Haus, wieder. Johannes hob den Kopf und spähte nach dem gewissen Fenster hinauf. Die Wohnung lag leer. Eine blaue Dattelstiel fahrig durch die hellen Fenster. Aber Johannes sah Hellos schwarzen Kleinmädchenkopf über die Schiefertafel geneigt hinter den nadelstichen Scheiben. Bangsam hob sie die weite Stirn und sah leer und fahrig nach der Knabenküche er schied sich immer, während sein Mund noch zu sprechen verlor. „Du kommst auch mit.“ Aber die Hand packte, der war ihr mit seinem Leben verfallen, als ob ihn der Tod selbst mit seiner Hand berührte. Der mußte Vater und Mutter verlassen, den sie ihm zeigte, und führte er in die Hölle. „Der Staat“ war bei jetzt ein gleichgültig und unklarer Begriff für Johannes gewesen. Aber nun

Zur Propaganda im neutralen Ausland

Fremdsprachige Simplifiximus-Albums

In Anbetracht der immer dringlicher werdenden Notwendigkeit, ebenso plumpen wie truppelreichen englischen Propaganda im gesamten neutralen Ausland eine mit geschmackvoller, verständlicher Mittelarbeit beehrte Propaganda entgegenzusetzen, haben wir uns zur Herausgabe einer Reihe fremdsprachiger Simplifiximus-Albums entschlossen. Als erstes dieser Reihe erheben wir

Simplifiximus-Album No. 1

in vier Ausgaben, von denen jede den Text in einer anderen Sprache bringt:

1. deutsch	2. schwedisch	3. dänisch-norwegisch	4. holländisch
------------	---------------	-----------------------	----------------

Dieses Album (im Umfang von 16, zur Hälfte mehrfarbig gedruckten Seiten) enthält eine Anzahl der besten satirischen Zeichnungen von Gulbranden, Seine. Mit einer mit selbsterklärendem Text in einer der genannten vier Sprachen. Umschlaggestaltung von Graf Gulbranden. Der Preis für das Album wurde im Interesse der Sache sehr niedrig angesetzt und beträgt

30 Pfennige

Die Auswahl des Albums No. 1 ist nach dem Gesichtspunkt getroffen, daß die

Lächerlichkeit der englischen Phrase vom „Schutz der Kleinen“

in bester Deutlichkeit ersicht.

Jeder Deutsche, der zum neutralen Ausland Beziehungen hat, sollte sich verpflichtet fühlen, durch Uebersetzung dieses Albums an seine neutralen Bekannten nach Möglichkeit für die deutsche Sache zu wirken.

Man vergesse bei Bestellungen nicht, anzugeben, in welcher Sprache man das Album zu beziehen wünscht. Weggelassen werden kann das Album durch die Buchhandlungen oder direkt vom

Simplifiximus-Verlag in München

legen als kleiner Johannes in Vaters Haus. Draußen rannte der Sturm durch die trümmer Straße — es war Nacht — und schauerte gefahrlich die Säpfechtler der Böden. Es heulte und pflf. Dachtelgeir pfeiften ohne Unterlaß von den Dächern. Der kleine Johannes trauerte voll Entsetzen auf des Kruden über alle Mäßen. Und es kam, es kam! Danach war die Stelle leer, wo der große Johannes getraunt hatte.

In der Dämmerung sah die kleine Mutter im Vorderzimmer am Fenster und trank ein Glas Tee. Auf ihrem Eschloß lag der mittags getommene Brief von Johannes. „Aber man hat ein Bild in der Tasche (natürlich die Säpfechtler von den Dächern). Der kleine Johannes trauerte voll Entsetzen auf des Kruden über alle Mäßen. Und es kam, es kam! Danach war die Stelle leer, wo der große Johannes getraunt hatte.“

Im Zimmer rührte sich der kleine Vater nach dem frühen Abendrot auf einem Sammetstuhl, den er sich selbst gekauert hatte. Auf dem Tisch vor ihm brannte ein langes Licht. Der alte Eschloß hatte jetzt doppelt so viel zu tun wie vor dem Krieg, denn er mußte jetzt allein arbeiten. Sein Wunder, daß er schlafrig war. Er haunte kaum, als sich von seinen Augen die Flamme plötzlich von der Kerze löste und wie ein roter kleiner Ballon in die Höhe schwebte. Er sah ihr sanft verwardet nach und dachte an Johannes. Er trauerte ihm nur, daß die Mäßen nicht, die doch nicht davon sah, nichts sagte. Auch still blieb, als sich die Lär nach dem Vorderzimmer langam und flugend öffnete. Der traurige Ton ging dem Alten durch Mark und Bein.

Ein Reiter kam die Straße heraufgeitten. Er hörte das Klappern von Pferdehufen. Selten kam ein einzelner Reiter durch die Straße geritten. Wer mochte der Reiter sein? Der Alte konnte von seinem Platz aus durch die aufgeschlossenen Lär und das dunkle Vorderzimmer auf die Straße blicken. Seine Augen warteten in ängstlicher Regung auf den Reiter.

Er näher er kam, desto bangter wurde dem Vater, er mußte nicht weisab. Letztendlich war dieses fonderbar dumpe, einmale Pferdeklappern. Ein einzelner Reiter war das Pferd. Der Kopf landete vor dem Fenster auf. „Was für ein großes Ziel! Der Vater sprang mit weiten Augen auf; Johannes ritt den Knappen. Er lädelte ihm gebirnissoll zu und machte ein Zeichen mit der Hand: Nichts sagen! Er wollte die Mutter überführen. „Er ist bis auf der Schwelme! Ich der Vater, als Johannes ließ anfschickte, in den Flur zu setzen. „Was ist dem Jungen ein? Da lag er auch schon ganz still neben dem gestrigen Pferd. „Mama!“

„Ist der alte Mann.“
 „Was ist er die kleine Frau, aus dem Vorderzimmer herbeileitend.“
 „Du bist wohl schlecht geträumt? Du warst einig?“ — „Ja Gott!“
 „Sammete der Alte, und das Sinn betete ihm noch vor Gedrert.“
 „Er kam doch eben angestrichen und hat vom Pferd.“
 „Der vor dem Haus.“
 „Dabei bu nichts?“
 „Rührte er. Die Frau pofete ihm verdinglich am Arm.“
 „Du bist nur schlecht geträumt. Papapai!“ — „Er kam geritten und fiel vom Pferd.“
 „wiederholte langsam der Vater.“
 „Das bedeutet — nichts Gutes.“
 Die Stimme verlagte ihm.

Die zwei Marionetten stunden sie in ihrer Kleinheit und Ehrfurcht in der großen baldtunnen Stube und bewegten sich rückwärts. Sie suchten einer in des andern Augen zu lesen. Ihre sah gewordenen Gesichtern schienen dabei langsam zu verfallen. Wie haben nur ganz wenig Zeichen der Ufer sehen das Bluten ihrer Herzen. Ganz fern klapperten die Wälfentinnen zum Tor heraus.

Die Granate

Ich fühle meinen Grabbar, und ich weiß:
 Ein Mensch ist neben mir.
 Ich sehe nichts — Die Nacht ist schwarz und tief.
 Die Kleider lieben schweißdurchnäht am sie.
 Und fruchtlos bleibt das Auge lid, den Kreis
 Der nie gebähten Schwärze durchzuschauen.

Von fernem dröhnt ein Rollen; die Gefährde
 Sind hart am Herz — sie können und sie bauen
 Den heißen Feind geschmeidig.

Da — ein Grauen
 Schleicht langsam mit vom Stiefel bis zur Mähne: —
 Wo hab' ich ähnlich schon gefühlt? Ich weiß:
 Ein Märchen war's, das mir in Knabenjahren
 Das Haar geküßelt und meine Haut gefeilt —
 Und dennoch las ich weiter. Die Gefährten
 Aus jenem Märchen hat die Nacht gerott — —

Ein Blin, vielachsig, ungelit und lobend.
 Jetzt gelend auf — ein schwerer Schlag erdröht.
 Ein wilder Druck, der innell bernerberstöt.
 Nimmt meinen Lungen alle Kraft, und drohend:
 Das Denken brennend, quillt das Blut mir auf —
 Dem Kopfe zu. — Es summt und braunt und rötet.
 Und meine Augen sehen rote Käder
 Mit Händchen aus tiefblauem Grund.
 Und trocken, bür und trocken klafft mein Mund — —

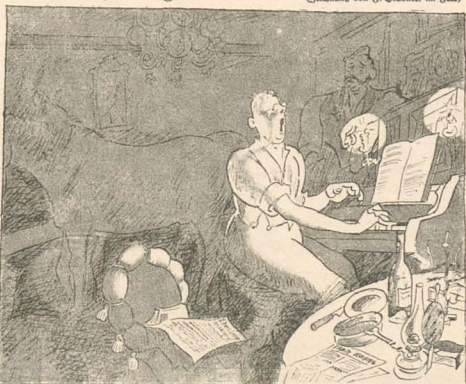
— — Dann wir es still. Die Flammenblinder
 Und meine Lunge atmet tief und frei; schwinden.
 Das tiefer dampfte Grauen nicht vorbel.

Ich lädle wie in meinen Knabenjahren.
 Als ich im weichen, sommerlichen Gras
 Nach all den übermächtigen Gefährten
 Des bösen Märchens gutes Ende las.

Herbert Hauptmann

Kammermusik im Feld

(Schönung von B. Eichen, im Feld)



„Du bist Drpid, mein Land, das ferne leuchtest...“

Hans Grimm

Der Gang durch den Sand

und andere Geschichten aus südafrikanischer Not

Umflanz- und Einbandzeichnung von Heinrich Jost
 Preis gebefekt 5 Mark, in Leinen gebunden 7 Mark

Berliner Börsen-Courier: ... An künstlerische Reife, geschichtlichem und völkerverständlichem Blick und Tief des Gehalts läßt sich mit diesen Erzählungen nichts vergleichen, was wie sonst an nennenswerter Kolonialliteratur und Krisisabhandlung besitzen. Wir haben hier einen Erzähler vor uns, wie er ein Jugendalter in der Benarntion etwast weisheit, er kann recht anpruchsvolle Vergleiche wachen, ohne sie braunzuformen und fountzuer Erwartungen hinsichtlich weiterer Produktion aus höchste. Wir haben nur ganz wenig Dichter, deren künstlerische Haltung so gesunde und ungenozungen, deren Ehrerhebung so reich, deren Anfschauung so frisch und unbefangene, deren Dichterwitz so klar und gefeigt ist. ... Er kann uns das sein, was Kipling in seinen besten Momenten den Engländern ist. ...

Deutsche Tageszeitung, Berlin: Schatz gefahren, kraftvoll hingefahrt, deren diese von dichterischer Eigenart gefähten, ergreifenden Erzählungen und Etzzen aus der jüngsten Zeit unfers dem deutschen Zar hoffentlich nicht mehr auf lange entziffenen Südafrikas und seiner tapferen Männer vor das Auge des Lesers.

Neues Wiener Tagblatt: Ein Buch, das man nicht ohne tiefe innere Bewegung lesen kann, hat Grimm geschrieben. Ein deutsches und mannhaftes Buch, das uns von der tiefen Not unserer Volksgenossen erzählt, die im trostlosen südafrikanischen Zufuß- und Duzftand eine neue Heimat zu finden vermeinten. ...

Drfzeitung, Stuttgart: Mit dem bedeutenden Etzh des neuen Bandes, der in den heutigen Krieg hineinreichenden Drogenzagen, sagt er sogar noch um eines Hauptes Länge hinaus über das Beste, was ein Kipling, ein V. Jensen, ein Jürgen Jürgensen in der gleichen Richtung gefeigt haben.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Die schönsten Geschichten der Lagerlöf

Ausgewählt und eingeleitet von
 Walter von Molo

15. Auflage

Preis in vornehmem Pappband 3 Mark

Die Post, Berlin: ... Walter von Molo hat nun die feinsten Arbeiten zu einem Band zusammengefeilt. Seine Auswahl ist glücklich. Wir erhalten ein reiches, glänzendes Material aus dem Schaffen der Dichterin, dessen Originalität und Vielfältigkeit unvöllig viele Herzen beglücken wird. Denn der außerordentlich wohlfeile Preis gefaltet jedermann den Gewinn dieser selten wertvollen Gaben. Der Verlag hat dem Werk zudem eine Ausstattung gegeben, die in schönste-kunstvoller Hinsicht einen feinen Schmuck darstellt. Es ist ein Muster buchhändlerischen Schmuckes geworden. Ihre Können viele Verlagskäufer lernen, wie mit einfachen Mitteln höchste Eleganz geschaffen werden kann.

Fälliche Rundschau, Berlin: Es weht die Wunderluft des Märchens und der Legende, wenn die hohe Frau aus Norden spricht. Dabei hat die Lagerlöf eine reine, warme Menschlichkeit, eine Mütterlichkeit, die wie Goldguld hinter den Dingen leuchtet und in die Herzen des Hörens überfließt. Sie wandelt alles, was sie anficht, zum Märchen. Man fögt das Leben anders bei ihr, schwebender, wunderbarer, und glaubt der Zugabeum mit der Einfalt des Kindes. ...

Der Fund, Bern: In körnen feinem, schwarzem, mit Goldornamenten gefirnamboll gelettem Pappband werden hier jedes der ergreifendsten und reinen Erzählungen von Selma Lagerlöf ... geboten. ... In feiner warmherzigen Einleitung entwirft Walter von Molo ein begreifbares Bild von der neuböhen Dichterin. „Sie ist die reinste Seele, die tief Goethe und Hebelin am Werte war! Sie ist Künstlerin, weil sie ein großer Mensch ist!“ So ruft der Herausgeber aus. Das prächtige Buch, das mit einem Bildnis der Dichterin gefirnamboll ist, die besten empföhlen.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen, München-S

Neue Wennerberg-Kriegspostkarten! Vierte Serie!

Vor kurzem ist erschienen die

4. Serie

Farbige Kriegspostkarten von B. Wennerberg

Der Erfolg der drei ersten Serien dieser schönen Karten wird der vierten Serie treu bleiben.

Preis der Serie von 6 Karten:

60 Pfennige

(Einzeln werden die Karten nicht abgegeben)



„Schach“

Außerdem erschienen die Bilder der vier Serien als

Große, farbige Kunstdrucke

Preis des einzelnen Bildes:

2 Mark

Die Kunstdrucke, die den schönsten zeitgemäßen Wand- schmuck fürs deutsche Haus bilden, werden einzeln abgegeben.



„Am Flugplatz“



„Ein frischer Trupp“



„Der Kuß“



„In der Heimat, in der Heimat...“



„Der U-Bootskommandant“

Kunstdruck-Katalog des Verlages Albert Langen

In über 300 Abbildungen unterrichtet der Katalog über Kunstblätter aus Kriegs- und Friedenszeiten, von alten und neuen Meistern, in jeder Preislage. Versendet wird er gegen Einzahlung von 1 Mark 10 Pf., einschließlich Porto (auch in Briefmarken) durch den Verlag.

Zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlungen oder vom Verlag **Albert Langen in München-S**

In der Heimat, in der Heimat... Kriegsbilder-Album von B. Wennerberg

Dreißig Bilder in Großfolio in mehrfarbigem Kunstdruck :: In Original-Ganzleinen-Pfachtband 10 Mark



In der Heimat,
in der Heimat.
Kriegsbilder-Album
von B. Wennerberg

Die Post, Berlin: Wer kennt nicht Wennerbergs Kriegsbilder aus der Welt der Dabeimgeliebten und der Umlauber. In Tausenden von Blättern flogen sie an die Front und wieder tausendmal zurück. Der Stimmungsgelalt ist so eigenfreundlich-ernst und frohlich-überwältig, daß sie ein Stück hellauspender Kriegsbegeisterung widerspiegeln. Einer Kriegsstimmung, wie sie ein hartes, lebensnotwendiges und dabei heimgeliebtes Volk allein nur durch lange, bange Jahre sich zu bewahren vermag. So werden diese Blätter in ihrer vorzüglichen Webearbeit in einem vornehmen Einband gewiß recht viele Freude wecken und sich neue Freunde gewinnen. Der wohlfeile Preis, der im Hinblick auf die prächtige Ausstattung und Ausarbeitung sogar als niedrig beizutragen werden darf, wird vielen die Anschaffung dieses trefflichen Geschenkwerkes erleichtern. Die gute Laune in den anpreisenden Bildern, wie der der Welt der auch in erholenden Momenten lebendigen Weltfröhlichkeit, sind wie geschnitten aus über leeren, düstere Stunden hinweggeholfen.

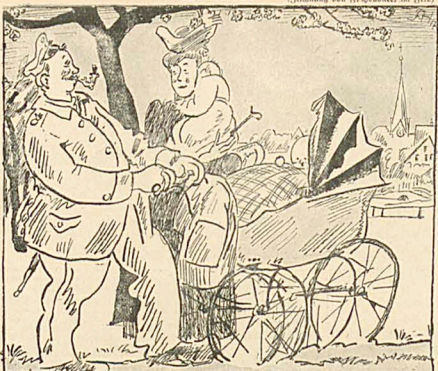
Deutsche Kunstzeitung, Berlin: Die Kriegsbilder, die eben als Postkarten und große farbige Kunstdrucke bekannt sind, hat der Verlag zu bewundernder Erinnerung in einem Album vereinigt. Das durch mehrfarbigen Druck auf gutem holzfreien Kunstdruckpapier eine so originalgetreue Webearbeit der Bilder ermöglicht, wie sie der anspruchsvollste Kenner nur verlangen kann. Auch für ein würdiges Gewand ist gesorgt, und die von B. Wennerberg entworfenen Einbände in Ganzleinen mit Verflung in Gold und vier Farben vereinigt Güte, Schönheit und Eleganz.

Nationalzeitung, Berlin: B. Wennerbergs Kriegsbilder haben bereits seit längerer Zeit die Kunde

durch das Deutsche Reich gemacht, und überall, wo sie in Form von Postkarten oder großen Kunstdrucken bintamen, mußten sie die freundlichste Aufnahme finden. Wennerberg legt der Verlag Albert Langen die gesammelten Kriegsbilder dieses hochbegabten Meisters vor, und das schöne Album hat allen Anspruch darauf, die vierde Reihe Galantisches zu werden... Das Buch Wennerbergs kann mit Recht unter die besten künstlerischen Kriegspublikationen gerechnet werden.

Veipziger Neueste Nachrichten: Wer kennt sie nicht, die prächtigen Sammlungen, die der Verlag von Albert Langen in München herausgegeben hat. Dem „Eimpflichismus“ sind sie entnommen und als die weitausvollständigen Blätter dieser Zeitschrift in Foliobänden zusammengestellt. Durch die prächtigen Zeichnungen des vorerwähnten Meisters sind diese Bände vollständig geworden, der vorliegende Band Wennerbergs wird sie an Popularität über einholen, wenn nicht übererfassen. Keines hat je seinen besonderen Wert überbetretet, Wennerbergs Kriegsbilder werden sich mit Äng und Recht an die große Allgemeinheit, an die Familien. Hier ist nichts von der mondänen Frauenwelt jenseits Künstler. Diese lieben frohen Mädel, wie sie Wennerberg wiedergibt, sind nach dem Geschmack aller Jugolagen, und mögen sie die ausweichenden Regimenter begleiten, mögen sie Krante pflegen, oder private Strategie treiben, sie sind immer mit ganzer Hingebung bei der Sache und haben gerade deshalb die ungeteilte Sympathie aller dorer, denen sie vor die Augen kommen. Wie eine Kriegsgewinn, so ist auch dies Album besten, ein Hausstück zu werden, in dem man immer wieder blättern und man nie ohne hohe Befriedigung aus der Hand legen wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**



„Jufan, Jufan, ichneh' man bloß den Wagen nicht um!“ — „Aha Muttu, wo ist doch Gajner bei 'ner 'heueren Manitionskolonne bin!“

Ein Frauenbuch von ganz besonderem Reiz

In 3.-5. Auflage erscheint soeben
Arthur Schurig
Seltene Liebesleute

Geb. M. 4.— Roman Geb. M. 5.50

Eine deutsche Amitié amoureuse

Die „Tübche Romanen“, „Ein tüdlich-geschener Roman des Lebens. Ich stehe nicht an, dieses Werk eines der zartesten Liebesbücher zu nennen, die in der Weltliteratur hervorgehoben sind...“

Georg Müller Verlag München

Mein bester Queisser's Zahnpaste

Zahnstein lösend!
Macht unendlich wahre Speier normal, schneidet und säubert im höchsten England. 2 Kisten mit über 1000 Seiten in tadellos engl. u. franz. Text über Mk. 7.— für zusammen nur Mk. 12.—
Hingegen Einweisung von Mk. 15.— (frank. oder Sachkassa durch den Mediz. Verlag Dr. Schweitzer, Ant. G., Berlin NW 87 b. Reichhalt. siltengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. genaue Adressenangabe.



Zahnarzt

Kalklor

Grosse Tube M. 1.20
Kleine Tube M. 0.75

Handelt:
QUEISSER & Co.
HAMBURG 19

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Bühnen (Dr. med. Iwan Bloch)
Neue Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtlichen in England“. Ein unerlässlich wahre Spiegel normaler Ehe und Sittensverhältnisse im heutigen England. 2 Kisten mit über 1000 Seiten in tadellos engl. u. franz. Text über Mk. 7.— für zusammen nur Mk. 12.—
Hingegen Einweisung von Mk. 15.— (frank. oder Sachkassa durch den Mediz. Verlag Dr. Schweitzer, Ant. G., Berlin NW 87 b. Reichhalt. siltengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. genaue Adressenangabe.

Yohimbin-Tabletten

Dr. Hoffbauer's Ges. gesch.
Anregend! Kräftigend!
Literaturverzeichnis: Dr. Hoffbauer, Berlin 1. Leipzig, 14. Hefenfeldt, Originals., 10.84.2.25, 25.84.4., 50.84.10., 100.84.15.20, 200.84.25., 500.84.50.
Verlag: Sie nur „Marke Dr. Hoffbauer“ (Ges. gesch.)

„Die Heilung der Nervenschwäche“

von J. F. Lütjeharms, Cassel.
Aus dem Inhalt: Die Nervosität ein großes Hindernis im Leben. Ihre Ursache, Behandlung u. dauernde Heilung. Sie ist ursprünglich ein rein geistiges Leiden, aber Medikamente erfolglos. Die Verneinung der vorhandenen Leiden, oder Nervosität u. Überschreitung des Körper mit andern Krankheiten. Warum krank sein! Ein Mensch braucht nur so viel u. sein Leben in Gesundheit, Lebensvergnügen, Verwirklichung u. höherem Mitgefühl zu fristen, wenn er nicht will — Die richtige Beschäftigung der Nervosität aus Berücksichtigung. Maßnahmen, Wasserheilung, unentgeltl. Kurse, eine Zeitlang in Leiden, nicht fälschlich Methode. Die Heilung der Zeitverluste, Energie u. Willenslosigkeit, Angst u. Zwangsgedanken, Unruhe, Mattigkeit, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Appetit u. Verdauungsstörung, Kopf- u. Nerven Schmerzen usw. Die Entwicklung der Willenskraft, des Gedächtnisses usw. Keine Wiederholung aller Sachen, völlig neue, vollständige, bisher unbekannte Wege.
Verlag C. Lütjeharms, Heidelberg 76.

Wer heiraten will?

wollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frauheiter aus Frau Bühnen. „Das Geschlechtlichen des Weibes“ (neu. Uebersetzung in 12. Aufl. von Hermann Bloch (Gesellschaftl. Illustrat. u. zierlich. Motiven) in der Frauenkörper in der Entwicklungsgeschichte ist von der Welt. Wissenschaftlich u. literarisch wertvoll. — Enthält Motive, die für das Weiblichen und Lebensgefühl beider Geschlechter von unentgeltl. Wert sind. (Uebersetzung) Dr. Verlags, Berlin, M. 4.—, geb. M. 5.— (ohne weitere Lokalisation). Prof. Dr. Bühnen hat den freigestellten aufnehmenden Buch:

Die aufgeklärte Frau

Von Traska von Baginski, 2. Auflage, mit künstlerischen Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis elegant brosch. M. 2.50, gebunden M. 3.50. (ohne weitere Lokalisation). Die über und für die Frau erschienen ist:
Ein weiteres hochwertiges Werk, das kosten erschienen ist:
Der Mensch. und Vergehen.
Von A. Fischer, mit 4 farbige, Tinten, einem zierlichen Modell in der Entwicklungsgeschichte und 278 Illustrationen. Preis brosch. M. 7.—, eleg. gebunden in Halbleder M. 8.—. (Uebersetzung, zierlich, Hochwertigste, Textkassette usw. Glanzvolle Illustrat. für alle den Menschen beliebt. Interessant.)
Sozialmedizin. Verlag F. Linsner, Berlin-Pankow 250a

Rhein- und Moselweine

Spezial-Erbschmiederei Rheingauer Wein
Big n. n. Herborn, tagewöhnlich
Nikolaus Sahl, Weinproduzent
Kassel u. K.

Dr. Ernst Sandow's künstliches Emser Salz

bei Erkältung allbewährt. — Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

Eduard Thömy, „Bei Coiffons“

Preis 2 Mark — Albert Langens Kunstdruck Nr. 218

Der neue illustrierte Kunstdruckkatalog

enthält über 200 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke — Gegen Einfindung von 1 Mark 10 Pf. einschließlich Porto (auch in Brief...) — maren, zu beziehen von

Albert Langens, Verlag, München-8

Jeder Herr welcher sich solche Ankleiden will, verlange seinen Frack-Katzen bei Paul Kohl, No. 23 über elegante, preiswerte Herren-Garderobe Risiko ausgeschlossen! Für Nichtverleihen gebe Geld zurück. — Kattler München, T. 118

Kriegs-Briefmarken

Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Briefmarken

Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Kriegs-Briefmarken

Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Echte Briefmarken

Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

„Stiefel“

aus gesch. hergest. Schuhwerk.
Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Gummi-Strümpfe

aus gesch. hergest. Schuhwerk.
Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Mittersäger

aus gesch. hergest. Schuhwerk.
Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Gegen unreines Blut

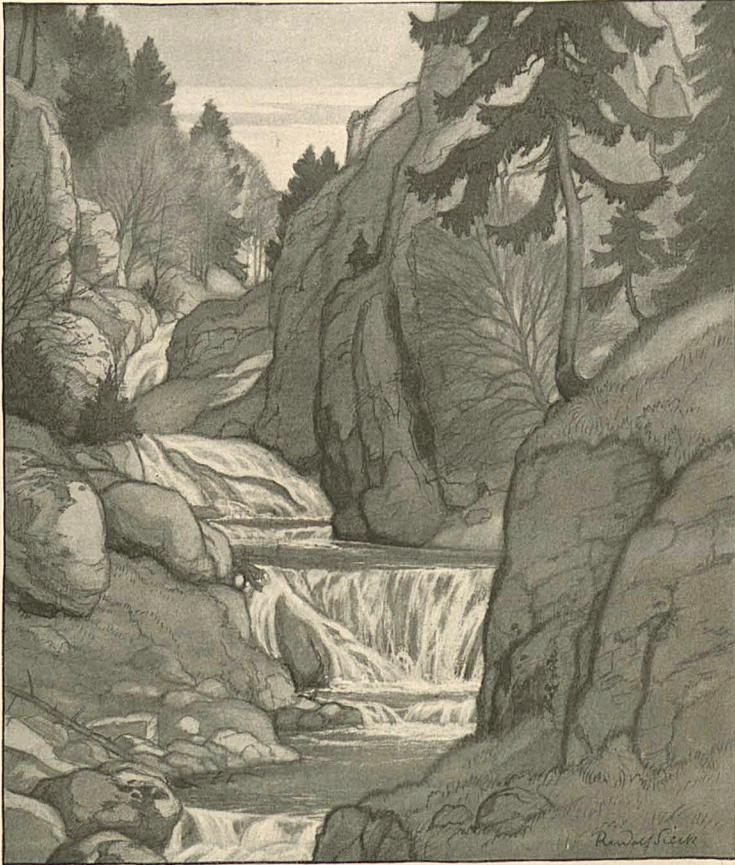
aus gesch. hergest. Schuhwerk.
Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.

Yohimbin

aus gesch. hergest. Schuhwerk.
Preisliste gratis.
Kassabank von Sammlungen, Philipp Kosack & Co., Berlin C 2, Burgstraße 18, am Königl. Schloß.



Lord George hat die Engländer nicht umsonst aufgefordert, sich Tag und Nacht dem neuen Geschäft der Landwirtschaft hinzugeben.



Wenn unter kalten Sternen
die rauh die Zeit vercinnt:
du mußt das Warten lernen,
du mußt dich rührig dehnen,
so wird der Sturm zum Wind
und trocknet deine Tränen

und kält dir deine Sorgen,
Des Winters Schnee und Eis,
an einem hellen Morgen
vom frisch begrünten Hüble
als Bächlein rauscht es leis
und treibt dir deine Mühle.

Der Dufgloß

Tante Julie

Wenn jemand in Gegenwart meiner alten Tante Julie von seinen Krankheiten spricht, pflegt sie dem Gespräch dadurch eine andere Wendung zu geben, daß sie auf ihre eigenen Beschwerden hinweist, die sich dann stets als so bedeutend herausstellen, daß dem anderen nichts übrigbleibt, als besänftigt

zu schweigen. Hast du Oicht, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- oder sonstige Schmerzen, Tante Julie hat es immer noch viel mehr. Da sogar ein frecher Neffe, der ihr einmal über Knittern im Kopf geklagt hatte, wurde prompt durch ein Geschnit im Gebirn übertrumpft.

Man kann sich daher meine Freude vorstellen, als ich kürzlich mit einem Wein aus dem Felde zurückgekommen war (das andere hatte ich bei Berdun

gelassen) und mir der Besuch von Tante Julie ungetündigt wurde.

Nach der ersten rührenden Begrüßung verfiel ich denn auch nicht, voller Wehmut auf mein verlorenes Wein anzuspielen. Doch Tante Julie ließ nicht aus der Fassung bringen, „Das ist schlimm,“ meinte sie, „sehr schlimm, mein Junge, du hast dein Wein nicht mehr . . . aber ich, ich habe es noch!“

Lieber Simplifizimus!

Der Jagdführer stürmt durch den Nichtauskrochungen wie ein Onno, der „luchet, wen er verschlingt“. Alle Zivilisten und Festgenauen, die ihre Einkommen und Pfaffenleben handhaben, werden angeordnet und hinausgeworfen. Da zieht ein alter schwäbischer Landstürmer sein überlebensgroßes blaues Sakko heraus, entfaltet es umständlich, blüht mit feuchten Augen um sich und spricht, innerlich tief beruhigt, die verständigen Worte: „Jetzt mi' ka' poiner 'nauschmeißa. I schnupf' mei' End'!“

Vor einigen Wochen erlebte ich folgende Geschichte: Bei hohen Schnee stampfte ich in Köln über den Appellhofplatz und sah mit stillm Vergnügen, wie eine Bande Kölner Junge jedes verübergehende Mädchen mit einem Schneeball bedachte. Plötzlich taucht schüchtern an der Ecke eine feine Dame auf und will jähohnt den Platz überschreiten. Da teilt der Anführer der Bande auf sie zu und sagt: „Nur Mut, Madame — Uch' dunn mer nichts, Zie' sücht jo verfürtet us!“

Vom Tage

Von einem Soldaten, der im Osten Dolmetscherdienste leistet, erhalten wir die nachstehende Übersetzung einer Notiz aus der „Neuen Allgemeinen Zeitung Petrograd“: Tod im Gefängnis. Im Gefängnis am Kosatenplatz starb plötzlich der in ganz Petrograd bekannte Schlachtermörder A. Korowin, welcher eine Gefängnisstrafe wegen Verbrechen der Höchstpreise verbüßte. A. Korowin konnte die Schmach nicht überleben. Er starb an gebrochenem Herzen. —

Da wir Deutschen das widerstandsfähigere Volk sind, ist (in diesem Falle leider) mit Sicherheit anzunehmen, daß unsere Bürger ohne Ausnahme mit ungebrochenem Herzen weiterleben werden.

Zu der in Nr. 46 unter „Vom Tage“ aus einer Heidelberger Zeitung übernommenen „Verächtigung“ erfahren wir nachträglich, daß eine Verächtigung überhaupt nicht verlangt worden war. Nachdem

das betreffende Lokalblatt die Sache inzwischen selbst richtiggestellt hat, erklären wir gern, daß unsere Übersetzung der erwähnten Notiz damit gleichfalls hinfällig geworden ist.

Drinnen und draußen

Draußen wickelt der Feldsoldat, Drinnen der Geheime Rat.

Doch ob Kugel oder Schießt — Wenn's nur trifft.

Für den Feind ist mehr die Kinte — Für uns selbst ist mehr die Linte.

Kommt man ohne Züchtigung Jemals zur Entschädigung?

Schieß und lad, Feldsoldat —

Doch wie deines Luns gesehen, Wenn die Lintenströme fließen.

©mann

Getragene Sachen

(Schmäh von D. Hultzen) —

„Mit seinem nächsten Stück wird sich Hans Müller hart tun — mit abgelegten Kleidern darf nicht mehr gehandelt werden.“



Japan, Wilson und John Bull

oder

Zwischen Pantherkage und Unterseeschnecken

(24. 10. 1919)

